

Auf der Suche nach dem **Veganismus**

— 2

Lass meine Geschöpfe ziehen!

THE VEGAN · BD. 5 NR. 3 · HERBST 1949 · S. 15–17

Der zweite von zwei Aufsätzen, in dem Cross Schritt für Schritt von sechs Beobachtungen zu seiner vorgeschlagenen Definition argumentiert — der Veganismus als „das Prinzip der Emanzipation der Tiere von der Ausbeutung durch den Menschen“. — Deutsche Übersetzung des englischen Originals.

Das gegenwärtige Stadium in der Entwicklung der Vegan Society ist gekennzeichnet durch eine Konzentration der Aufmerksamkeit auf die Tragweite der Frage: „Was ist Veganismus?“

Dies ist ein Versuch, das Prinzip zu ergründen, dessen Bezeichnung „Veganismus“ lautet, und eine vorläufige Wortfassung vorzuschlagen, die es als kurze Definition treffend beschreibt. Man sollte im Auge behalten, dass die hier geäußerten Ansichten die des Verfassers sind und die Gesellschaft oder irgendein anderes Mitglied in keiner Weise verpflichten.

Der Brief in *The Vegetarian Messenger* vom Juli 1943, der den Briefwechsel in Gang setzte, der in der Gründung der Vegan Society im November 1944 gipfelte, befasste sich mit den moralischen und mitfühlenden Argumenten gegen die Verwendung von Milcherzeugnissen durch Vegetarier. Über die ersten fünfundzwanzig Mitglieder der Vegan Society wurde geschrieben: „Soweit uns bekannt ist, hat jedes Mitglied unserer Gruppe die Verwendung von Milcherzeugnissen aus humanitären Gründen aufgegeben. ... Wir werden nicht hinnehmen, dass eine angemessene Ernährung das Gewissen verletzen müsse.“*

Das vegane Denken entwickelte sich rasch. Waren, die aus Tieren hergestellt wurden, gesellten sich zu den Lebensmitteln tierischen Ursprungs als „nicht-vegan“ hinzu. Es gab früh eine Neigung, den Wurzeln der Beziehung zwischen dem Menschen und den Tieren auf den Grund zu gehen, sich mit einer Ursache statt mit ihren nahezu unzähligen Symptomen zu befassen. *Es gibt keinerlei Anzeichen dafür, dass sich der Veganismus grundlegend mit etwas anderem als der Beziehung Mensch-und-Tier befasste.*

Im früheren Artikel zeigten Zitate aus den ersten Ausgaben von *The Vegan News*, dass die Beschaffenheit dieser Beziehung das vorrangige Anliegen des Veganismus war. Weitere Literatur bekräftigt diese Auffassung. „An Address on Veganism“ (Donald Watson, 1947) enthält Formulierungen wie die folgenden: „...der richtige Zugang zum Problem der Emanzipation der Tiere“ ... „wahre Befreier der Tiere zu sein“ ... „Der Veganer verwirft den Aberglauben, dass der Fortbestand der menschlichen Existenz von der Ausbeutung dieser Geschöpfe abhängt“, und „Die Zeit ist gekommen, in der wir kühn die Vorstellung verwerfen müssen, dass wir das Recht

haben, Tiere auszubeuten." Ähnliche Gedanken finden sich im „Manifest“ über den Veganismus und in anderen Schriften verkörpert. Der rote Faden, der die Literatur in diesem Punkt durchzieht, ist die Überzeugung, dass um des Menschen wie auch seiner Mitgeschöpfe willen die Tiere eines Tages von seinen Ausbeutungen befreit werden müssen.

Wenn das vegane Denken richtig verlief, so ist der Veganismus mithin eine Reformbewegung. Wird dies anerkannt, so ist es nur ein Schritt schlichter Logik zu behaupten, dass die Vegan Society im frühestmöglichen Augenblick verpflichtet ist, den Veganismus zu definieren und so die umfassende Reform auszusprechen, die sie verwirklicht sehen möchte. Sie ist ebenso verpflichtet, *ihre grundlegenden Kräfte auf das Verfolgen dieser Reform zu beschränken*. Die Lage, in der sich die Gesellschaft befindet — ohne irgendein satzungsmäßig vereinbartes umfassendes Ziel, das ihre Mitglieder bindet —, erklärt sich einzig aus der Beschaffenheit ihrer bisherigen Entwicklung. In diesem Sinne befindet sich die Gesellschaft noch in einem Zustand vorgeburtlichen Wachstums. Doch als Dauerzustand ist dies nicht befriedigend, denn eine unbestimmte Reform ist ein Widerspruch in sich.

Aus dem Vorstehenden lässt sich eine Reihe von Beobachtungen ableiten, die zu einer Definition führen: (1) Der Veganismus ist eine Reform; (2) das treibende Element ist das Mitgefühl für die Tiere, das aus der Behandlung erwächst, die ihnen der Mensch zuteilwerden lässt; (3) sein grundlegendes Anliegen ist der Berührungspunkt zwischen der Welt des Menschen und der Welt der Tiere; (4) seine Existenz setzt ein Missverhältnis an diesem Punkt voraus; (5) sein Zweck muss die Behebung dieses Missverhältnisses sein; (6) das Missverhältnis ist eng mit der Nutzung der Tiere durch den Menschen verknüpft — genauer gesagt mit seiner Gewohnheit, als Parasit an lebenden Geschöpfen zu handeln, die sich seinem Willen nicht erfolgreich widersetzen können. Jede Definition des Veganismus muss diese sechs Beobachtungen enthalten und darf keine von ihnen verletzen.

Eine Wortfassung, die diesen Anforderungen genügt, ist, dass der Veganismus das Prinzip der Abschaffung der Ausbeutung der Tiere durch den Menschen ist. Der positive Aspekt dieses negativen Ansatzes (Nicht-Ausbeutung) ist die Gewährung der Freiheit — in einem einzigen Wort: *Emanzipation*. Der Veganismus lässt sich daher definieren als „*das Prinzip der Emanzipation der Tiere von der Ausbeutung durch den Menschen*.“*

Doch obwohl eine solche Definition den oben dargelegten Beobachtungen genügt, ist es wesentlich, herauszufinden, ob sie den Anforderungen der Weisheit ebenso gerecht wird wie denen der Logik. Sie muss daher an einem allgemeinen philosophischen Argument gemessen werden. Die weitreichende Forderung, die die Weisheit an einen Menschen stellt, lautet, dass er sich von den Ketten befreie, die ihn an seine weniger edlen Begierden fesseln und seinen Aufstieg zu höheren Standpunkten, weiterem Blick und dem daraus folgenden Glück hemmen. Es gibt eine Reihe von Prüfsteinen, an denen sich seine Bemühungen, sich zu befreien, beurteilen lassen, und einer der strengsten ist sein Verhalten gegenüber jenen, *über die er Macht hat*. In

verschärfter Form kommt er an dem Punkt zur Anwendung, an dem seine Welt der Welt der Tiere begegnet, denn über sie hat er Herrschaft.

Sein Verhalten an diesem Punkt offenbart Neigungen, die auf Kosten der Geschöpfe in hohem Maße selbstgefällig sind. Es besteht ein weitverbreitetes Versäumnis, zu begreifen, dass die Tiere *verhältnismäßig* gleiche Rechte wie er besitzen. Seine Ausbeutungen führen zu einer unnötigen Beschneidung der natürlichen Freiheit über eine breite Front hinweg und *enden unweigerlich in einem Schlachthaus der einen oder anderen Art*. Dies gilt für alle seine Ausbeutungen, von der Henne im Hinterhof bis zu den großen Rinder- und Milchviehherden. (Zwar beschließen manche Pferde ihre Tage in „Ruheheimen“, doch dies kann nur auf wenige zutreffen. Die meisten werden für Waren, Futtermittel oder den menschlichen Verzehr getötet. Ebenso werden ausgemergelte Kühe aus den Milchviehherden nicht auf Kleewiesen in den Ruhestand geschickt.)

Die vollständige Anklageschrift gegen die Ausbeutung — der Handel mit Fleisch, die Jagd, das Fallenstellen, die Vivisektion und so fort und fort — braucht hier nicht dargelegt zu werden. Was jedoch ins Auge gefasst werden muss, ist die zweifellose Tatsache, dass es abgesehen davon, den Tieren das Recht — und die Möglichkeiten — zu gewähren, in die Natur zurückzukehren, kein Lösungsmittel für die Zustände gibt, die diese Anklageschrift offenbart.

Weil die Emanzipation ein und denselben Augenblick die Tiere aus der Knechtschaft und den Menschen davon befreien würde, ihr Parasit zu sein, weil der Mensch sich durch ihre Verwirklichung von einigen der Ketten befreien würde, die ihn an seine weniger edlen Begierden fesseln, erfüllt sie die Forderungen der Weisheit ebenso wie die der Logik. Es gibt zudem mindestens drei weitere auffallende Anzeichen dafür, dass dem so ist. Die ersten beiden ergeben sich aus einem weiten Blick auf die allgemeine Tendenz der menschlichen Evolution. Eine Bewegung zur Emanzipation der Tiere lässt sich als natürliche und historische Folge der Bewegung zur Emanzipation der menschlichen Sklaven erkennen. Damit besitzt sie das ästhetische und bedeutsame Merkmal der evolutionären Kontinuität. Zweitens liegt es keineswegs außerhalb des Bereichs des Wahrscheinlichen, dass die „falsche Abzweigung“, die der Mensch irgendwann in seiner Evolution nahm, die Versklavung („Domestizierung“) der Tiere war — ein Satz, der von dem amerikanischen Schriftsteller Henry Bailey Stevens ausgiebig begründet wurde.* Drittens trifft die Emanzipation geradewegs den Krebs im Herzen der bestehenden Beziehung zwischen Mensch und Tier und würde mit einem einzigen Schlag die einzige Ursache beseitigen, aus der *alle* die traurigen Symptome erwachsen.

Ein Punkt, der vielleicht sogleich klargestellt werden sollte, ist, dass die Emanzipation der Tiere nicht ihr Aussterben bedeutet. Im Gegenteil, sie bedeutet eine Rückkehr an ihren eigenen, von ihnen frei entdeckten Platz innerhalb der Natur — eine Rückkehr zu Gleichgewicht, Vernunft und Natürlichkeit. Für manche Tiere mag dies durchaus ein Platz der Gefährtschaft mit dem Menschen sein, denn der Mensch ist ein Teil der Natur. Für manche mag es eine Rückkehr zu einem wilderen Leben sein. Für viele würde es ein allmähliches Ende der anomalen Gestalten,

Funktionen und Krankheiten bedeuten, die die „Domestizierung“ künstlich aus den ursprünglichen Wildformen hervorgebracht hat. Für alle würde es ein Ende der übermäßigen und unnatürlichen Zucht bedeuten. Die uralte Knechtschaft durch die Hand des Menschen wäre endlich vorüber.

Es bleibt zu sagen, dass, wenn wir als Gesellschaft die Überzeugung gewinnen, dass die Emanzipation unser Zweck ist, und wenn wir, wie wir müssen, diese Erkenntnis dann in unsere geschriebene Satzung einfügen, dies nicht bedeuten wird, dass wir uns nicht weiterhin lebhaft für Dinge wie wissenschaftliche oder symbiotische Tendenzen in der Ernährung, für den Kompostgartenbau und die Bodenbewirtschaftung und für viele andere verwandte Angelegenheiten interessieren können. Es wird aber bedeuten, dass wir gleich Kiplings Schiff uns „selbst gefunden“ haben. Wir werden unsere Bestimmung entdeckt haben. Die im früheren Artikel angesprochene Kristallisation wird stattgefunden haben, und der Vorstoß unserer Bemühungen wird gelenkt und gebündelt sein in einem entschlossenen Streben hin zum leuchtenden, wenngleich noch fernen Stern einer großen Weltreform.

* „The Vegan News“, Nr. 1, November 1944. Bezeichnet als „Die Vierteljahresschrift der milchlosen Vegetarier“.

* Emanzipation: der Zustand, in Freiheit gesetzt zu sein. Ausbeutung: der Akt, zu eigennützigen Zwecken zu nutzen. Tiere: empfindungsfähige, beseelte Geschöpfe außer dem Menschen.

* „The Recovery of Culture“. Henry Bailey Stevens, mit einem Vorwort von Gerald Heard. Harper and Brothers, New York, 1949.

— Leslie J. Cross